

Francesco Petrarca  
Canzoniere  
50 Gedichte mit Kommentar  
*Italienisch/Deutsch*

---

Reclam



Übersetzt und herausgegeben von Peter Brockmeier

## Vorwort.

Die italienischen Gedichte Francesco Petrarcas (1304-1374) haben die Dichter in Italien, Spanien, Frankreich, England, den Niederlanden und Deutschland so nachhaltig beeindruckt, dass der Name ihres Autors schon im 16. Jahrhundert als stilistisches Markenzeichen galt: Ein »Petrarkist«, der »petrarkisierte«, war für den Humanisten und Poeta laureatus Martin Opitz (1597-1639) ein Dichter, der »wie Petrarca buhlerische Reden«\* gebrauchte, der seine Liebesleidenschaft in Versen zum Ausdruck brachte. In diesem Genre hat Petrarca die Troubadours in den Schatten gestellt und ist selbst zum Klassiker geworden. Die Klassizität seiner »Rime« beruhte Johann Gottfried Herder (1744-1803) zufolge darauf, dass er sich durch die unablässige Lektüre antiker Autoren »eine klassische Denkart angeeignet hatte, ohne welche er seine liebliche Vulgarpoësie schwerlich hätte erschaffen mögen.«\*\* Petrarca hat den nachfolgenden Dichtern sein Verständnis der römischen und christlichen lateinischen Literatur, der altprovenzalischen Troubadours und des großen italienischen Vorgängers Dante Alighieri hinterlassen. Er hat diese und andere literarische Vorbilder mehr oder weniger versteckt zitiert und schöpferisch nachgeahmt; er war ein belesener und gelehrter Dichter, der die Auswahl, die moralphilosophische Anwendung und den literarischen Gebrauch seines Wissens sorgfältig bedacht hat. Die Gelehrsamkeit Petrarcas ist nicht etwa als überflüssiger Ballast in seine Gedichte eingegangen, sondern sie muss für ihr Verständnis genutzt werden. Die Ähnlichkeit und die Unähnlichkeit zwischen der schöpferischen Nachahmung und den Vorbildern, auf die in Petrarcas Gedichten hingewiesen wird, haben die Auswahl der fünfzig Gedichte bestimmt. Die Kommentare folgen der Vorgabe, dass Petrarca seine literarischen Kenntnisse eingesetzt hat, um originell zu schreiben. Bei der Erläuterung von Nachahmung und Originalität ist der verstechnische Aspekt gegenüber der metaphorischen Transformation zurückgestellt worden; die bezaubernde Laut- und Klangmalerei und die kunstvolle Rhetorik der Gedichte sind nur vereinzelt explizit berücksichtigt worden. Generell hat der Übersetzer und Kommentator versucht, sich auf den »reinen vollkommenen Gehalt« zu konzentrieren, der vom Dichter übrigbleibt, »wenn er in Prose übersetzt wird«.\*\*

P.B.

### Aus dem Nachwort:

[...] Der Konflikt zwischen Körper und Geist liegt auch der Liebesdichtung Petrarcas zugrunde; denn die Liebe ist ohne Sexualität nicht zu erfahren. Schon Augustinus hat von der Gottesliebe, der geistigen Liebe gesprochen und zugleich den Leser an die »fleischliche Umarmung« erinnert: Wenn er, Augustinus, Gott liebt, so sei dieser »das Licht, die Stimme, der Wohlgeruch, die Speise und die Umarmung meines inneren Menschen.«<sup>1</sup> Mit den Worten des großen Vorbildes der volkssprachlichen europäischen Liebesdichtung hat Petrarca versichert, dass er Körper und Geist der Frau geliebt habe, die er in seinem *Canzoniere*, den »verstreuten Bruchstücken« seiner Seele, verherrlicht hat.<sup>2</sup> Er hat den Konflikt zwischen der sinnlichen und der geistigen Liebe in eine Auseinandersetzung zwischen dem poetischen Ich, das die Verse spricht, und dem liebenden Ich, das die Liebe erlebt hat, verwandelt. Indem das poetische Ich die Dichter zitiert, die vor ihm die Liebe besungen haben, vergegenwärtigt es die Leidenschaft des vergangenen Alter ego als

---

\* *Buch von der Deutschen Poeterey*, VI. Capitel.

\*\* *Briefe zur Beförderung der Humanität*. 8. Sammlung. 91. Brief (1796).

\*\*\* J. W. Goethe, *Aus meinem Leben. Dichtung und Wahrheit*. 3. Teil, 11. Buch.

<sup>1</sup> *Conf.* 10, 6, 8.

<sup>2</sup> *Secr.; Prose*, 148; 214. Ovid, *Amor.* 1, 10, 13. Vgl. Komm. 1.

einzigartige Verbindung der sinnlichen Liebe mit der Liebe zur Dichtung. Wehmutsvoll gedenkt das poetische Ich der vergangenen Liebe; der wehmütige oder gar wehleidige Ton wird aber nicht nur angeschlagen, weil ein Christenmensch seine Jugendsünden bereut; das Ich klagt auch, weil jene vollkommene Liebe nur ein kurzer Traum gewesen ist. Es hofft darauf, dass Liebe und Schönheit in seinen Worten überdauern; denn Gedichte kennen keinen Tod.<sup>3</sup>

Die italienischen Dichter Dante Alighieri (1265-1321), Giovanni Boccaccio (1313-1375) und Francesco Petrarca (1304-1374) haben vorbildliche Werke geschaffen, in denen eine laizistische Weltsicht zum Ausdruck kommt. In der *Göttlichen Komödie* werden die Personen, die aus Vergangenheit und Gegenwart benannt werden oder selbst zu Worte kommen, von einem Erzähler ausgewählt und charakterisiert, der seine Phantasie erst in den letzten Versen angesichts des »ewigen Lichtes« der Dreifaltigkeit endgültig erlahmen lässt; zuvor ruft er die großen Akteure oder Denker, die exemplarischen Figuren oder die kleinen Mitläufer der Weltgeschichte auf, um sie moralisch und intellektuell zu beurteilen, zu verdammen, zu begnadigen oder zu rühmen. Die Worte des Dichters, der Geschichten und Geschichte erfindet, erhalten ihren Rang neben Gottes Wort. Im *Decameron* Boccaccios ist die Allmacht des Erzählers an zehn Damen und Herren delegiert worden; sie erzählen einander hundert Geschichten über eine Vielzahl verschiedener Ereignisse aus Vergangenheit und Gegenwart; in der Rahmenhandlung der Novellen wird der literarischen Erfindung ein gesellschaftlicher Sinn und Nutzen verliehen: Vornehme und gebildete junge Leute erzählen sich zahlreiche widersprüchliche Begebenheiten; sie wollen auf diese Weise die schreckliche Erfahrung der Pest des Jahres 1348 für einige Zeit vergessen, sie wollen sich unterhalten und einander über die Natur des Menschen belehren. Francesco Petrarca, ein beflissener Leser der *Bekenntnisse* des Augustinus, hat die Form des Selbstbekenntnisses auf die Liebesdichtung übertragen: Er hat sich und sein Leben vor das Gericht eines erfundenen poetischen Ichs gestellt, um die Natur seines vergangenen liebenden Ichs zu ergründen. Die Liebeskunst seiner literarischen Vorbilder hat er in eine Gewissensforschung verwandelt, die sich von der Faszination der Sünde nicht lösen kann. Das Lebensideal, das Petrarca dem Leser der Gedichtsammlung ansinnt, lautet: Lies und schreib, damit du dich selbst erkennst.

---

<sup>3</sup> Ovid, *Amor.* 1, 15, 31ff.